



Konzeption der Kindertagesstätte Spatzennest

- 1. Vorwort**
- 2. Beschreibung der Einrichtung**
 - 2.1. Öffnungszeiten
 - 2.2. Schließzeiten
 - 2.3. Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte Spatzennest
- 3. Wir arbeiten nach dem teiloffenen Konzept**
- 4. Die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe**
 - 4.1. Unser pädagogisches Handeln
 - 4.2. Prinzipien
 - 4.3. Fördern und Fordern durch alters- und entwicklungsangemessene Schritte
 - 4.4. Portfolioarbeit in der Kinderkrippe
- 5. Eingewöhnungszeit in der Kinderkrippe**
- 6. Der Tagesablauf in der Kinderkrippe**
 - 6.1. Tabellarischer Tagesablauf
- 7. Essen, Ernährung und Schlafenszeit**
- 8. Sauberkeitsentwicklung**
- 9. Übergang Krippe - Kindergarten**
- 10. Die pädagogische Arbeit im Kindergarten**
 - 10.1. Unser pädagogisches Handeln
 - 10.2. Prinzipien
 - 10.3. Sozialverhalten
 - 10.4. Selbstständigkeit
 - 10.5. Fördern und Fordern durch alters- und entwicklungsangemessene Schritte
 - 10.6. Gesundheit und Hygiene
 - 10.7. Portfolioarbeit im Kindergarten
- 11. Musikalische Bildung und Erziehung**
- 12. Die Bedeutung des Spiels**
 - 12.1. Freispiel im Kindergarten
- 13. Der Tagesablauf im Kindergarten**
 - 13.1. Tabellarischer Tagesablauf in der Vormittagsgruppe
 - 13.2. Tabellarischer Tagesablauf in der Ganztagsgruppe
- 14. Die Eingewöhnungszeit**

15. Zusätzliche regelmäßige Angebote

- 15.1. Turntage
- 15.2. Kochtage
- 15.3. Gruppentage
- 15.4. Waldtage
- 15.5. Schulvorbereitung
- 15.6. Faustlos – Gewaltprävention im Kindergarten
- 15.7. Bielefelder Screening und das Würzburger Trainingsprogramm

16. Frühstück und Mittagessen im Kindergarten

- 16.1. Das Frühstück
- 16.2. Das Frühstücksbuffet
- 16.3. Das Mittagessen

17. Bildungs- und Erziehungsbereiche nach dem niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan – im Kindergarten und in der Kinderkrippe -

- 17.1. Bedeutung der Wahrnehmung
- 17.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- 17.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- 17.4. Körper - Bewegung - Gesundheit
- 17.5. Sprache, Sprechen und Kommunikation
- 17.6. Lebenspraktische Kompetenzen
- 17.7. Mathematisches Grundverständnis
- 17.8. Ästhetische Bildung
- 17.9. Natur und Lebenswelt
- 17.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

18. Feste, Feiern und besondere Aktivitäten in der Kindertagesstätte

19. Beobachtung und Dokumentation

20. Die Zusammenarbeit mit Eltern

21. Kleidung in der Kindertagesstätte

22. Kranke Kinder in der Kindertagesstätte

23. Die Zusammenarbeit mit der Grundschule

24. Kontakte zu anderen Institutionen

25. Öffentlichkeitsarbeit

26. Personelle Besetzung in der Kindertagesstätte Spatzennest

- 26.1. Die pädagogische Zusammenarbeit im Team
- 26.2. Praktikanten in der Kindertagesstätte

27. Qualitätsentwicklung und -sicherung

28. Anhang



1. Vorwort

Die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte begleiten die Kinder in ihrem gegenwärtigen Leben und bereiten sie auf ein künftiges Leben vor.

Sie orientieren sich an der fortlaufenden Entwicklung der Kinder und leisten nach dem niedersächsischen Kindertagesstättengesetz und dem niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich sowie den Handlungsempfehlungen optimale Erziehungsarbeit.

Der frühkindliche Erziehungs- und Bildungsauftrag wird als soziale Aufgabe in der umfassenden familienunterstützenden und familienergänzenden Arbeit gesehen.

Hierzu gehören das Hinführen zu Toleranz, Solidarität, Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Lernfreude im Zuge der ganzheitlichen Erziehung. Entsprechend dieser Bildungs- und Erziehungsziele sind die pädagogischen Fachkräfte fachlich bemüht diese Vorstellungen zu verwirklichen und zu erreichen.

Die Lebenswelten von Kindern haben sich in den letzten Jahren so verändert, dass wesentliche erlebnisreiche und persönlichkeitsbildende Spielerfahrungen kaum noch möglich sind. Aus diesem Grund unterstützen die pädagogischen Fachkräfte dieser Einrichtung insbesondere die Entwicklung der Kinder, indem sie ihnen Freiräume und Bewegungsanreize schaffen. Sie ermöglichen den Kindern ausgiebiges freies Spiel, Fähigkeiten, Erfahrungen und Wissen altersgemäß zu erlangen.

In unserem teiloffenen Konzept verdeutlichen wir die Ziele und geben Ihnen einen Einblick in die tägliche Arbeit.

Schierbrok, im August 2022

2. Beschreibung der Gesamteinrichtung

Die Kindertagesstätte „Spatzennest“ ist eine kommunale Einrichtung der Gemeinde Ganderkesee mit insgesamt bis zu 50 Plätzen im Kindergarten und bis zu 15 Plätzen in der Kinderkrippe. Sie liegt im ländlich geprägten Ortsteil Schierbrok, am Rande des Waldes „Stenumer Holz“.

Das zentral gelegene Gebäude befindet sich auf dem Gelände der Grundschule Schierbrok und ist zugänglich durch Fuß- und Fahrradwege.

Die Einrichtung besteht aus einer Vormittagsgruppe sowie einer Ganztagsgruppe im Kindergarten und einer Krippengruppe.

Das pädagogische Betreuungsangebot für Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres sieht wie folgt aus:

Gruppenangebot	Öffnungszeiten der Gruppe
Kinderkrippe „Marienkäfer“	8.00 – 14.00 Uhr

Das pädagogische Betreuungsangebot für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung sieht im Einzelnen wie folgt aus:

Gruppenangebot	Öffnungszeiten der Gruppen
Vormittagsgruppe „Eichhörnchen“	8.00 – 13.00 Uhr
Ganztagsgruppe „Wölfe“	8.00 – 16.00 Uhr

2.1. Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte orientiert sich am Prinzip bedarfsgerechter Öffnungszeiten.

Der **Frühdienst** findet in der Zeit von 7.00 – 8.00 Uhr bzw. von 7.30 – 8.00 Uhr statt.

Im **Kindergarten** kann in der Vormittagsgruppe ein **zusätzlicher Spätdienst** von 13.00 – 14.00 Uhr genutzt werden. In der Ganztagsgruppe wird ein **Spätdienst** von 15.00 - 16.00 Uhr angeboten.

In der **Kinderkrippe** wird des Weiteren ein **Spätdienst** von 14.00 – 15.00 Uhr angeboten. Die Betreuung im Frühdienst bzw. dem Spätdienst kann nur von Kindern genutzt werden, die hierfür angemeldet worden sind.

Kinder, die bis 14.00 Uhr bzw. 16.00 Uhr angemeldet sind, nehmen an einem Mittagessen teil.

2.2. Schließzeiten

Die Kindertagesstätte ist an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen, sowie für drei Wochen in den Sommerferien geschlossen.

An drei Tagen im Jahr nehmen die pädagogischen Fachkräfte an Teamfortbildungen teil. In dieser Zeit ist die Kindertagesstätte geschlossen.

Zur Erarbeitung von Entwicklungsdokumentationen ist die Einrichtung je einen Tag in den Oster- und Herbstferien geschlossen.

Die Termine werden allen Eltern rechtzeitig im Voraus schriftlich mitgeteilt.

2.3. Die räumlichen Möglichkeiten in der Kindertagesstätte „Spatzennest“

Die Kindertagesstätte Spatzennest ist in einem ehemaligen Schulgebäude der Grundschule Schierbrok untergebracht.

Im Erdgeschoss befinden sich der Gruppenraum einer Kindergartengruppe, der Gruppenraum der Krippengruppe, ein Waschraum mit Wickelbereich sowie eine Küche und das Büro.

Im Obergeschoss gibt es den Gruppenraum der weiteren Kindergartengruppe mit einem Waschraum mit Wickelmöglichkeit, einen Ruheraum, einen Mehrzweckraum und das Mitarbeiterzimmer.

Die Gesamtfläche der Einrichtung beträgt ca. 500 qm.

Zur Kindertagesstätte gehört ein anliegender Spielplatz mit mehreren Sandkästen, Klettermöglichkeiten, Schaukel und Wippe.

Der Spielbereich für die Krippenkinder ist durch einen kleinen Zaun von dem restlichen Spielbereich getrennt.

Hier gibt es für die jüngeren Kinder zusätzlich eine eigene Sandkiste, ein Spielhaus und eine Schaukel.

Der Spielplatz hat eine Gesamtfläche von ca. 800 qm.

Das Gebäude ist mit großzügigen, hellen und freundlichen Räumen ausgestattet, welche entsprechend dem teiloffenen Konzept in Spielbereiche, wie Kreativ-, Bau-, Rollenspiel- und Bewegungsbereich in den Gruppenräumen und in den Fluren aufgeteilt sind.

Die Ausstattung und Gestaltung verschiedener Spielräume ist ein wesentlicher Bestandteil in der pädagogischen Arbeit. Sie sollen in ihrer Funktion für Kinder eindeutig erkennbar sein und vielfältige, anregende und kindorientierte Möglichkeiten zum handelnden Lernen bieten.

Die unterschiedlichen Räume sind so gestaltet, dass sie vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten, sowie Kinder zum selbständigen Handeln und Probieren auffordern.

Die räumlichen Bereiche werden neben der Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder, wie Bewegung, Kommunikation, Ruhe und Selbstaussdruck, unter fachlichen Aspekten der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen eingerichtet.

Die pädagogischen Fachkräfte inszenieren durch Raumeinrichtung und Materialauswahl mögliche Lernprozesse der Kinder und schaffen sich einen Bereich, indem sie gut arbeiten können. Veränderungen der Raumgestaltung sind möglich und leicht zu bewerkstelligen, wenn die pädagogischen Fachkräfte diese für pädagogisch sinnvoll halten.

Das Freigelände wird als Lernort mit einbezogen.

3. Wir arbeiten nach dem teiloffenen Konzept

Die veränderte Lebenssituation der Kinder in den vergangenen Jahren hat die Arbeit in der Kindertagesstätte, sowie die Rolle der pädagogischen Fachkräfte verändert.

Die erzieherische Arbeit hat sich von einer Beschäftigung der Kinder auf Unterstützung der Entwicklung, Bildung und Begleitung verlagert.

Durch Fortbildung und enge Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten ergab sich, als Reaktion auf die veränderte Kindheit, der Weg zur teiloffenen Arbeitsform.

Hierunter verstehen wir, dass neben den festen Gruppen mit ihren Gruppenangeboten auch gruppenübergreifende Angebote und Aktivitäten ihren Platz bei uns haben.

Das teiloffene Konzept berücksichtigt den Wertewandel und die sich verändernde Alltagswirklichkeit in der Gesellschaft, Schule und Kindheit. Aktuelle Bedürfnisse und Bedarfe, Gegenwartsbezüge und Zukunftserwartungen der Kinder und der Gesellschaft werden darin sinnvoll aufeinander bezogen.

Im Einzelnen bedeutet das:

- Wir arbeiten gruppenspezifisch und gruppenübergreifend.
- Die Gruppenstruktur bleibt erhalten, um den Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln.
- Ankommende Kinder gehen zunächst in ihre Stammgruppe, um sich danach ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechend zu beschäftigen.
- In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder viele freie Entscheidungsmöglichkeiten zwischen Angeboten mit festen Regeln oder dem freien Spiel.
- Kinder haben in der gesamten Einrichtung Spielräume und Bewegungsfreiheit. Auch können sie Rückzugsmöglichkeiten frei wählen. Zugleich sind sie immer im vertrauten Schutz der Einrichtung und der Mitarbeiterinnen.

Dadurch entstehen folgende Merkmale teiloffener Kindergartenarbeit:

- Kinder können ihre Bedürfnisse angemessen ausleben.
- Kinder entscheiden, ob sie drinnen oder draußen spielen möchten
- Sie wählen eigenständig, ob sie angeleitete oder freie Spielformen bevorzugen.
- Sie wählen zwischen ruhigem oder lebhaftem Spiel.
- Pädagogisches Handeln folgt entsprechend den Beobachtungen nach Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder.

Durch diese Gestaltungsart ergeben sich für Kinder und pädagogische Fachkräfte viele Vorteile:

- Das Gebäude als Ganzes ist für die Kinder attraktiv.
- Es ergibt sich ein breites Aktions- und Erlebnisfeld.
- Das Spielgeschehen im Gruppenraum ist ruhig und konzentriert.
- Auswahl für spontane Bedürfnisse.
- Die Zahl der Sozialkontakte steigt.
- Es entwickelt sich größere Selbstständigkeit.
- Kinder nehmen eigenständig Beziehungen auf.
- Das Sozialverhalten ist selbstbestimmend.
- Kinder haben immer mehrere Wahlmöglichkeiten zur Förderung der Entscheidungsfähigkeit.
- Es befinden sich nicht zu viele Kinder am gleichen Platz oder beteiligen sich an einem Spiel.
- Gemeinsame Planung verringert Konkurrenzdenken und fördert Verantwortungsbewusstsein.
- Das Fachpersonal kann sich besser dem einzelnen Kind mit seinen Ansprüchen widmen.

- Das Personal richtet seine Aufmerksamkeit auf alle Kinder, nicht nur auf die der eigenen Gruppe.
- Die Kinder können von verschiedenen pädagogischen Fachkräften beobachtet und eingeschätzt werden.

4. Die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe

Kinder entwickeln sich in den ersten drei Lebensjahren so schnell wie in ihrem gesamten Leben nicht wieder. Sie lernen selbstständig zu essen, zu laufen, zu sprechen, verschiedenste Gefühle zu erleben und damit umzugehen und sie knüpfen soziale Kontakte.

Die Aufgabe in der Kinderkrippe ist es, die Kinder bei diesem Prozess zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern.

Geborgenheit, Vertrauen und emotionale Sicherheit sind die Basis für unsere pädagogische Arbeit. Das wichtigste Ziel der pädagogischen Arbeit ist auch in der Kinderkrippe, Kinder an größtmögliche Eigenständigkeit heranzuführen

Das bedeutet dazu beizutragen, dass sie Persönlichkeiten werden, die zunehmend eigenverantwortlich entscheiden und handeln und für ihr Tun und Lassen Verantwortung zu übernehmen lernen.

4.1. Unser pädagogisches Handeln

Die Grundlagen des pädagogischen Handelns finden sich ebenso wie für den Kindergarten auch für die Krippengruppe in folgendem wieder:

- Wir wollen, soweit möglich, viel abwechslungsreiches und anregendes „Geschehen“ und „kindhafte Lebendigkeit“ zulassen, so dass Spielen und Lernen Spaß macht.
- Kinder erleben sich und die Welt auf ihre eigene Weise. Bewegung spielt dabei eine große Rolle. Sie vermittelt zwischen den Kindern und der Welt.
- Die Kinder sollen einen geregelten Tagesablauf erfahren, denn der wiederkehrende Rhythmus verschafft Sicherheit und zeitliche Orientierung.
- Rituale haben einen festen Platz im Alltag.
- Werte und Normen werden kindgerecht vermittelt.
- Die pädagogische Arbeit wird von uns geplant, vor- und nachbereitet. Kollegialer Austausch und Absprachen sind oberstes Gebot.
- Unsere Kinderkrippe orientiert sich sowohl am Naturjahr, als auch an kulturell überlieferten Festen.
- Wir begleiten, unterstützen und fördern die Kinder in ihrem sozialen Leben.
- Die tägliche Zeiteinteilung orientiert sich an den Bedürfnissen und am Tempo der Kinder.
- Aus fachlichen Verhaltensbeobachtungen ergibt sich unser pädagogisches Handeln.

4.2. Prinzipien

- Die Kinder müssen kindgerechte Regeln lernen und ihre Grenzen und Konsequenzen erfahren.
- Bei allen Lernschritten hilft dem kleinen Kind eine geordnete Welt, d.h. Bedingungen und Strukturen, die Verlässlichkeit, Wiederholungen und Kontinuität sicherstellen. Dies bezieht sich auf Personen wie auch auf räumliche Bedingungen und Abläufe.
- Wir möchten in ersten Ansätzen die notwendigen Basiskompetenzen ausbilden und vermitteln, dazu zählen unter anderem, positive Selbstkonzepte auf emotionaler, motorischer und kognitiver Ebene. Problemlösungsfähigkeiten, Wertorientierung, soziale Grundfähigkeiten und das Akzeptieren und Einhalten von Gemeinschaftsregeln, um sich als aktives und gestaltendes Mitglied einer Gruppe zu begreifen.
- Basiskompetenzen sind grundlegende Persönlichkeitsmerkmale, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die dem Kind helfen sollen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt zu treten und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

- Die Kinder werden als gleichwertige Individuen anerkannt und ernst genommen. Umgangsformen werden herausgebildet und geübt.

4.3. Fördern und Fordern durch alters- und entwicklungsangemessene Schritte

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Erfahrungs- und Entwicklungsstand der Kinder. Ein wichtiger Bestandteil für Krippenkinder ist hierbei die Sinneserfahrung. Hören, Sehen, Schmecken, Riechen und Tasten ist von großer Bedeutung, um sich selbst und seine Umwelt wahrzunehmen.

Kleinkinder sind in ihrer Entwicklung noch sehr auf sich fokussiert und ihre sozialen Fähigkeiten noch gering ausgeprägt, dadurch sind sie nur in begrenztem Maß gruppenfähig.

In den ersten Lebensjahren entwickeln sich ein grundlegender Teil der Sprach- und Gedächtnisentwicklung und die Ausbildung von Grob- und Feinmotorik. Die Lern- und die Beziehungsfähigkeit finden hier ihre Basis.

Angebote in der Krippe orientieren sich an dem Entwicklungsstand, dem Grundbedürfnis, der Neugier und dem Forscherdrang der Kinder. Das ganzheitliche Lernen bedeutet Erfahren und Begreifen mit allen Sinnen. Gezielte Beobachtungen sind Grundlage für die jeweiligen Angebote. Des Weiteren wird sich zusätzlich am niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan orientiert. Individuell werden auch Waldtage und Bewegungserziehung angeboten. Ein Rhythmus muss ausprobiert werden und ist abhängig von der jeweiligen Krippengruppe.

Kindergartenkinder können die Krippenkinder besuchen und die Krippenkinder können, je nach Alter und Entwicklungsstand, ebenfalls die Kindergartengruppen kennenlernen. Dies ist allein schon für den späteren Übergang von Krippengruppe zur Kindergartengruppe wichtig.

4.4. Portfolioarbeit in der Kinderkrippe

Der Lernzuwachs im Leben eines Menschen ist nie wieder so groß wie in den ersten drei Jahren. Aus diesem Grund ist ein Portfolio ein ansprechendes Arbeitsinstrument zur Entwicklungsbegleitung und fester Bestandteil in der Krippenarbeit.

Im Portfolio werden beispielsweise Fotos aus dem Kindergartenalltag oder von der Familie, Kommentare von Kindern oder Lernentwicklungsgeschichten festgehalten. Portfolios sind keine Kinderakten, sondern erzählen die Geschichte des Aufwachsens eines jeden Kindes. Deshalb finden auch Zeichnungen, Erzählungen oder ähnliches dort ihren Platz.

Ein Portfolio ist somit eine Zusammenstellung von Dokumenten und Materialien, die im Laufe der Zeit verschiedene Aspekte der Entfaltung und Entwicklung eines Kindes aufzeigen.

Nicht nur Eltern oder die pädagogischen Fachkräfte nutzen gerne die Einblicke in die Portfolios, sondern auch die Kinder. Sie schauen sich die Fotos an, kommentieren die Erlebnisse und lernen von ihren Eindrücken und Erinnerungen.

5. Eingewöhnungszeit in der Kinderkrippe

Wenn ein Kind in die Krippe kommt, ist dies in der Regel die erste längere Trennungserfahrung, die es macht.

Grundlagen für die Aufnahme und Eingewöhnung des Kleinstkindes ist ein persönliches Gespräch mit den Eltern, unter anderem über die Bedeutung der elterlichen Beteiligung am Eingewöhnungsprozess des Kindes.

Neigungen, Vorlieben und Lebensgewohnheiten des Kindes sind wichtige Informationen für die Bezugsperson in der Krippengruppe.

Ebenso wird die Eingewöhnungszeit abgestimmt. Die Mutter oder der Vater begleiten das Kind in den ersten Tagen, um sich dann langsam in Absprache mit der pädagogischen Fachkraft vom Kind zu lösen und sich zu verabschieden.

Um Kinder in ihrem familiären Umfeld kennen zu lernen, bieten wir die Möglichkeit eines Hausbesuches an.

Grundvoraussetzungen für den Beziehungsaufbau ist die Kontinuität und Rituale.

Kontinuität der räumlichen Umgebung, der verlässlichen Rituale und Symbole, die im Tagesablauf gestaltet werden. Rituale bei der Begrüßung, der Verabschiedung, zu Beginn des Essens, beim Morgenkreis oder auch Einschlafrituale.

Die Bezugsperson vermittelt mit ihrer Anwesenheit, der Kontinuität und ihrem einfühlsamen Verhalten dem Kind die notwendige Sicherheit sich in seinem neuen Umfeld einzuleben.

Der individuelle Tagesablauf eines jeden Kindes, z.B. Essens- und Schlafenszeiten sowie seine Bedürfnisse und Vorlieben, werden berücksichtigt.

Die behutsame Eingewöhnungszeit ist die Grundlage für den Beziehungsaufbau, als auch für die weitere Entwicklung und Bildung der Krippenkinder. Die Bezugsperson nimmt Kontakt zu dem Kind auf und begleitet es.

Wir gehen nach dem sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“ vor, dieses wird mit circa zwei Wochen veranschlagt. Es kann aber je nach Kind auch länger oder kürzer sein.

6. Der Tagesablauf in der Kinderkrippe

Krippenkinder, die für den Frühdienst angemeldet sind werden von 7.00 bis 8.00 Uhr in ihrer Gruppe betreut.

Von 8.00 Uhr bis 8.30 Uhr werden auch alle anderen Krippenkinder gebracht.

Sie fangen an zu spielen, suchen Kontakt zu anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften.

Um 9.00 Uhr treffen sich alle Kinder in der Ruheecke zum Morgenkreis. Dort begrüßen sich die Kinder mit einem Lied und es werden Fingerspiele oder auch kleine Bewegungsspiele gespielt. Um die Kinder nicht zu überfordern begrenzt sich die Anzahl auf 2 –3 Spiele. Kinder in diesem Alter lieben Wiederholungen, d.h. es ist nach Wunsch der Kinder auch möglich ein Spiel zu spielen oder ein Lied zu singen, dies aber 3 – 4 Mal.

Nach dem Morgenkreis werden die Hände gewaschen und es wird gemeinsam gefrühstückt. Jedes Kind hat seinen festen Platz am Tisch, dieser wird mit einem Tischset mit einem Foto des jeweiligen Kindes gekennzeichnet.

Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften während der Frühstückszeit begleitet. Jedes Kind hat ein eigenes gesundes Frühstück mitgebracht, Getränke werden dazu gereicht – Milch und Kakao gehören nicht zu den Getränken.

Nach der Frühstückszeit, wenn Hände und Münder wieder sauber sind, beginnt die nächste Spielzeit mit gezielten pädagogischen Angeboten. Die Kinder können bauen, malen, tanzen, kneten oder sie gehen in den Bewegungsraum oder auch nach draußen auf den Spielplatz. Um die Kinder

auch hier nicht mit zu vielen Reizen zu überfluten, wird es immer ein Angebot pro Tag geben, welches sich auch als eine Wiederholung an mehreren Tagen finden kann.
Die freien Spielmöglichkeiten laufen als Freispielangebot nebenher.
In dieser Zeit übernimmt eine pädagogische Fachkraft das Wickeln bzw. den Toilettengang. Jedes Kind erhält eine neue Windel.

Vor dem Mittagessen gegen 11.15 Uhr treffen sich die Kinder, frisch gewickelt, in einem Sitzkreis auf dem Bauteppich, um noch ein Spiel zu spielen oder ein Lied zu singen.
In der Zeit von ca. 11.30 - 12.00 Uhr erhalten die Kinder ein Mittagessen.

Kinder, die nicht mehr schlafen, ruhen sich im Schlafräum aus. Im Schlafräum werden die Kinder durch eine Schlafwache beaufsichtigt.
Je nach Anmeldung werden die Kinder bis 14.00 Uhr bzw. spätestens bis 15.00 Uhr abgeholt.

Kinder, die bis 15.00 Uhr bleiben, setzen sich gegen 14.00 Uhr zu einer Teepause zusammen. Hier wird etwas getrunken und gegessen.
Danach spielen die Kinder im Garten oder auch im Gruppenraum bis sie abgeholt werden.

6.1. Tabellarischer Tagesablauf

Die Gestaltung des Tages richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder, beinhaltet allerdings als Alltagsstruktur folgende Richtlinien:

In der Zeit von

7.00 / 7.30 – 08.00 Uhr	Ankommen / Begrüßung im Frühdienst
08.00 – 08.30 Uhr	Ankommen / Begrüßung in der Gruppe
08.45 Uhr	Morgenkreis mit kurzen Liedern und Spielen
09.00 Uhr	Gemeinsames Frühstück

Nach dem Frühstück bis um 11.15 Uhr findet das Freispiel mit Angeboten unter pädagogischen Gesichtspunkten und Spiel mit Bewegungsangeboten unter anderem auch auf dem Außengelände oder im Bewegungsraum seine Zeit.

10.00 Uhr	Jedes Kind wird nach dem Frühstück gewickelt.
11.15 – 11.30 Uhr	Sitzkreis
Von 11.30 – 12.00 Uhr	Mittagessen
Nach dem Mittagessen	2. Wickelzeit
Nach den Bedürfnissen	Schlafen und/oder Ausruhen
Bis 14.00 Uhr	Abholzeit
14.00 - 15.00 Uhr	Spätdienst
14.00 Uhr	Teepause
14.00 – 15.00 Uhr	Freispielphase mit integrierter Abholzeit

Die Betreuung findet von montags bis freitags statt.

Der Tagesablauf kann aufgrund der Bedürfnisse der Kinder auch leicht variieren.

7. Essen, Ernährung und Schlafenszeit

Beim Essen und Trinken geht es mehr als nur um die bloße Nahrungsaufnahme und die Befriedigung der Grundbedürfnisse.

Essen beinhaltet auch einen sozialen Aspekt und lässt das Kind Teil einer Gemeinschaft sein. Die Mahlzeiten werden, soweit mit Ruhe- oder Schlafenszeiten zu vereinbaren, als Gruppe gemeinsam eingenommen. Kinder, die schon selbständig essen möchten, haben die Möglichkeit sich auszuprobieren.

Mahlzeiten strukturieren den Tag der Kinder und geben ihnen Orientierung. Kleine Kinder wachsen in die Tischgemeinschaft, ihre Regeln und in „gute“ Essmanieren hinein.

Um einen gewissen Rhythmus einzuhalten, werden feste Essenszeiten (Frühstück, Mittagessen und Teepause) eingehalten. Das Essen ist in zusätzliche Rituale, wie Hände waschen, seinen festen Platz am Tisch haben und einen Essensspruch zu sprechen, eingebunden.

Nach einer Zeit der Bewegung, des Spielens und Lernens sind Ruhephasen zum „Auftanken“ wichtig. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit sich eine „Auszeit“ zu nehmen. Kinder, die schlafen sollen, werden bis zum Einschlafen von einer pädagogischen Fachkraft begleitet und haben ihren festen Platz, an dem ihr Bett zum Schlafen steht.

8. Sauberkeitsentwicklung

Die Kinder werden in regelmäßigen Abständen, d.h. grundsätzlich nach dem Essen und nach Bedarf, gewickelt. Des Weiteren werden die Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes bei ihrem Schritt unterstützt, eigenständig auf die Toilette zu gehen.

Die Kinder werden ermuntert, sich selbst zu pflegen, wie z.B. Hände waschen. Es ist wichtig, dass Körperpflege nicht als „notwendige Handlung“, sondern als Lernbereich gesehen wird. Jedes Kind erhält ein eigenes Fach mit persönlichen Hygieneartikeln.

9. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Um den großen Schritt von der Krippengruppe zur Kindergartengruppe zu erleichtern, wird mit den Kindern immer wieder in das Alltagsgeschehen des Kindergartens hinein geschnuppert. Naht der Übergang in den Kindergarten, werden die Besuche in der künftigen Gruppe häufiger und länger. Die neue pädagogische Fachkraft besucht die Kinder in ihrer Krippengruppe und lädt sie ein, bei ihr in der Gruppe zu spielen oder zu einem Schnuppertag. Die älteren Kindergartenkinder helfen den neuen Kindern ebenso sich einzugewöhnen. Sie begleiten die Kinder und sind ihnen behilflich. Dies alles hilft neue Kontakte zu knüpfen und seinen Platz in der neuen Gruppe zu finden. Ein Vorteil für die Kinder ist es, dass sie die Einrichtung, das pädagogische Personal und viele Abläufe schon kennen. Dies alles erleichtert den Kindern eine langsame Ablösung von der Krippengruppe.

10. Die pädagogische Arbeit im Kindergarten

Eines der wichtigsten Ziele der pädagogischen Arbeit ist es, Kinder an größtmögliche Eigenständigkeit heranzuführen

Das bedeutet dazu beizutragen, dass sie zu Persönlichkeiten werden, die zunehmend eigenverantwortlich entscheiden und handeln und für ihr Tun und Lassen, Verantwortung zu übernehmen lernen.

10.1. Unser pädagogisches Handeln

- Wir wollen, soweit möglich, viel abwechslungsreiches und anregendes „Geschehen“ und „kindhafte Lebendigkeit“ zulassen, so dass Spielen und Lernen Spaß macht.
- Kinder erleben sich und die Welt auf ihre eigene Weise. Bewegung spielt dabei eine große Rolle. Sie vermittelt zwischen den Kindern und der Welt.
- Die Kinder sollen einen geregelten Tagesablauf erfahren, denn der wiederkehrende Rhythmus verschafft Sicherheit und zeitliche Orientierung.
- Rituale haben einen festen Platz im Alltag.
- Werte und Normen werden kindgerecht vermittelt.
- Die pädagogische Arbeit wird von uns geplant, vor- und nachbereitet. Kollegialer Austausch und Absprachen sind oberstes Gebot.
- Unser Kindergarten orientiert sich sowohl am Naturjahr, als auch an kulturell überlieferten Festen.
- Wir sind ein Kindergarten für Jungen und Mädchen. Wechselseitige Achtung des jeweils anderen Geschlechts gehört zum koedukativen Konzept.
- Wir begleiten, unterstützen und fördern die Kinder in ihrem sozialen Leben.
- Die tägliche Zeiteinteilung orientiert sich an den Bedürfnissen und am Tempo der Kinder.
- Wir bieten Projekte zu besonderen Themen an, die das Kind ganzheitlich fördern und aus alltäglichen Situationen abgeleitet werden.
- Aus fachlichen Verhaltensbeobachtungen ergibt sich unser pädagogisches Handeln.

10.2. Prinzipien

- Die Kinder müssen kindgerechte Regeln lernen und ihre Grenzen und Konsequenzen erfahren.
- Die Kinder werden als gleichwertige Individuen anerkannt und ernst genommen.
- Umgangsformen werden herausgebildet und geübt.

10.3. Sozialverhalten

- Kinder lernen, sich in Gruppen unterschiedlicher Größe einzuordnen (Gruppenfähigkeit).
- Die Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen und zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund wird erzieherisch gefördert.
- Kinder sollen Spielanweisungen anderer annehmen, Anweisungen geben und Kompromisse schließen können.
- Kinder stärken, ermutigen und den gewaltfreien Umgang miteinander üben.
- Respektieren der kulturellen, religiösen und politischen Einstellung und Herkunft (am Kind orientiert).
- Angemessenes Durchsetzungsvermögen entwickeln.
- Kinder lernen Konflikte in angemessener Form auszutragen (Konfliktfähigkeit).

10.4. Selbstständigkeit

- Wir ermöglichen Kindern sich selbst ihre Freunde auszusuchen, sich selbstständig zu beschäftigen und eigenverantwortlich zu handeln.
- Sie können unter verschiedenen Möglichkeiten wählen und somit die momentanen Grenzen ihrer Interessen und Fähigkeiten erkennen und erweitern.
- Die Kinder trauen sich, ohne das Gefühl, unter ständiger Kontrolle zu stehen, mehr zu und entwickeln somit ihr Selbstvertrauen.
- Die Kinder werden ermutigt, etwas auszuprobieren.
- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken und gegebenenfalls mäßigen.
- Einen Rahmen schaffen für die soziale Entwicklung, aber erforderliche Grenzen aufzeigen.

10.5. Fördern und Fordern in alters- und entwicklungsangemessenen Schritten

- Es wird Geborgenheit vermittelt.
- Die Gefühle der Kinder werden ernst genommen.
- Kinder erlernen Gefühle und können diese im angemessenen Rahmen ausleben.
- Kinder haben einen Anspruch auf Langsamkeit, die sie nicht als ungelehrig und lernunwillig einstuft, sondern ein Lerntempo respektiert und nutzt, das auf verknüpfendem Handeln basiert.
- Die Erlebnisfähigkeit, die Phantasie und Kreativität der Kinder wird gefördert.
- Unsere Angebote entstehen durch situationsbedingte Themen und richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder.
- Grobe (z.B. Turnen) und feine (z.B. Schneiden/Malen) motorische Sicherheit und praktische Fähigkeiten (z.B. Kochen) der Kinder werden gefördert.
- Kinder wenden sich Dingen und / oder Vorgängen aufmerksam und konzentriert zu, beobachten genau, verfolgen z.B. Handlungsweisen und erkennen deren Zusammenhänge.
- Die Sprachfähigkeit wird im Bereich von Artikulation, Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis gefördert und weiterentwickelt.
- Eine zusätzliche Förderung erfahren die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung durch spezielle Angebote.

10.6. Gesundheit und Hygiene

Gesundheitsförderung im Kindergarten beinhaltet das körperliche, seelische, geistige und soziale Wohlbefinden der Kinder. Darunter verstehen wir ein Klima, in dem sich die Kinder wertgeschätzt, geborgen und geachtet fühlen. Sie sollen eine ausreichende Mischung aus Bewegung, Fordern, Fördern und Entspannung haben. Ein weiterer Aspekt ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung und entsprechende Hygienemaßnahmen.

Zum Thema Gesundheit und Hygiene werden Gespräche geführt, z.B. „Wie verhalte ich mich beim Niesen und Husten richtig?“, es werden Projekte durchgeführt (z.B. „Mein Körper“) oder durch das Gesundheitsamt eine Zahnprophylaxe und eine zahnärztliche Untersuchung, sowie eine Unterweisung in das richtige Händewaschen, angeboten.

Auf das Einhalten der Hygienemaßnahmen, wie das Händewaschen vor dem Essen oder dem Zubereiten von Speisen oder auch nach dem Besuch der Toilette wird stets geachtet und den Kindern die Wichtigkeit vermittelt.

10.7. Die Portfolioarbeit im Kindergarten

Das Portfolio ist ein Ordner, in dem mit vielen Fotos und Erlebnissen aus dem Kita-Alltag und von Zuhause die Entwicklungszeit dokumentiert und der Lern- und Bildungsweg des Kindes sichtbar wird. Portfolioarbeit ist eine Form von Dokumentation und beinhaltet eine Kombination aus Schrift- und Bilddokumentation; den Lerngeschichten und den Werken des Kindes.

Ein Portfolio begleitet Lernprozesse und ist ein gemeinsames Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte und den Kindern.

So wird z.B. mit einem Foto und Beschreibungen von Aktivitäten oder/und Äußerungen des Kindes der erste Tag in der Kita dokumentiert. Weitere Inhalte sind Beschreibungen von sich selbst, von bestimmten Projekten, Zeichnungen oder Fotos von gebauten Werken, Lerngeschichten und besonderen Erlebnissen.

Portfolios helfen den individuellen Lernprozess des einzelnen Kindes mehr Beachtung zu schenken und zu steuern sowie die persönlichen Interessen und Fähigkeiten aufzuzeigen.

Die Portfolios begleiten die Kinder während der ganzen Kindergartenzeit.

Die Portfoliomappen stehen den Kindern in ihrem jeweiligen Gruppenraum jederzeit als ihr Eigentum zur Verfügung.
Bis zum Ende der Kindergartenzeit bleibt das Portfolio als persönliches Buch des Kindes in der Kindertagesstätte.

11. Musikalische Bildung und Erziehung

Den Kindern ist das musikalische Handeln schon in die Wiege gelegt, sie reagieren auf Musik bereits im Mutterleib. Daher ist es leicht, sie für Musik, Klänge und Töne zu begeistern. Kinder haben Freude daran den Klängen, Geräuschen und Tönen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Material zu erforschen.

Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude, Resilienz und emotionaler Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen.

Rhythmus, Stimm- und Sprachbildung sind miteinander verknüpft. Die Stimme ist das elementare und persönlichste Instrument, auf dem Kinder sich von Geburt an in die Welt hineinspielen.

Rhythmus wird beim Sprechen, bei der Bewegung, sowie Allgemein bei Handlungen benötigt.

Musik trainiert zudem aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann.

Die musikalische Bildung und Erziehung hat Auswirkungen auf die soziale, kognitive und motorische Kompetenz sowie auf die Sprache.

Durch das Singen von Liedern, das Kennenlernen und Spielen verschiedener Orff – Instrumente oder das Bewegen zu Musik, wollen wir die musikalische Förderung der Kinder unterstützen.

Musikalische Erziehung wird regelmäßig in die pädagogische Arbeit mit eingebunden.

12. Die Bedeutung des Spiels

Spielen – die Haupttätigkeit der Kinder – ist nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, sondern Lernen an sich und wird häufig unterschätzt.

Dabei ist dieses Lernen so wirkungsvoll, weil es aus einem inneren Antrieb heraus geschieht. Aus Eigeninitiative heraus üben die Kinder Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern. Spielen bedeutet den Erwerb von Kompetenzen.

Sobald Kinder eine Möglichkeit finden, beginnen sie zu spielen, spontan, zweckfrei, selbstbestimmt, abhängig von ihren Gefühlen, Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten.

Spielen heißt für ein Kind die Welt zu erkunden. Es probiert sich selbst aus, untersucht, wie Dinge funktionieren und entdeckt, was sich mit eigenen Kräften alles bewerkstelligen lässt.

Erwachsene wiederum lernen Kinder und ihre Lebenssituationen besser verstehen, indem sie Spiele beobachten oder auch an ihnen teilnehmen. Sie lernen jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen kennen und erfahren etwas über seine möglichen Probleme.

Die Entwicklung des kindlichen Spiels durchläuft mehrere Stufen. Innere Anlagen des Kindes und äußere Einflüsse sind daran gleichermaßen beteiligt und bewirken, dass sich Veränderungen in der Spieltätigkeit vollziehen. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Gedächtnis zu. Aber auch Neigungen, Interessen, Neugierde, Probiertlust oder Ausdauer des Kindes bestimmen die oft erheblichen individuellen Unterschiede im Spielverhalten Gleichaltriger mit.

Die Fähigkeit zum Spielen und die Vielfalt des Spiels ist Ergebnis dessen, was ein Kind an Eindrücken aus seiner Umwelt ständig ansammelt und subjektiv verarbeitet. Es ist ein unermüdliches Ausprobieren und Experimentieren mit den Dingen. Daher ist Spiel sowohl Voraussetzung als auch Quelle für die kindliche Entwicklung.

Kindliches Spiel ist abhängig vom Einfluss Erwachsener oder auch anderer Kinder. Wenn Kinder sich ohne Bewertung von außen in ihrer Eigeninitiative erfolgreich erleben können, so ist dies ein Grundstein für die Entwicklung von Selbstvertrauen, einem positiven Selbstbild dafür, ob ein Kind sich später etwas zutraut, ob es wagt, Aufgaben kreativ und mit Zuversicht anzupacken oder aber eher frühzeitig resigniert aus Angst vor Kritik und Versagen. Spielen ist untrennbar mit der Entwicklung der Fähigkeiten und Fertigkeiten, letztendlich der gesamten Persönlichkeit eines Kindes verbunden.

Somit ist Spielfähigkeit eine Grundlage für Lernfähigkeit,

also ist

Spielen Lernen!

12.1. Freispiel im Kindergarten

Kinder spielen in der Freispielzeit auf sehr individuell gestaltete unterschiedliche Weise. Während dieser Zeit können sie entscheiden, ob sie spielen, zuschauen, ausruhen, bauen oder basteln möchten. Sie können entscheiden, ob sie alleine, mit Freunden oder mit der pädagogischen Fachkraft zusammen etwas tun möchten und wie der Spielverlauf aussehen soll.

Die wichtigste Voraussetzung ist zunächst, dass Spielen Spaß macht und das Neugierdeverhalten anregt. Die Kinder haben im Freispiel die Möglichkeit eigene Ideen allein oder gemeinsam mit anderen Kindern umzusetzen und nach eigenen Spielregeln zu agieren. Es gibt Gelegenheit zum Entdecken, Erkennen, Schaffen und Gestalten, zum Betrachten, nachmachen und Selbsterfinden. Dabei treten sie immer wieder in Kontakt zum anderen und können so Beziehungen intensivieren. Ein Kind erwirbt im und durch den Kindergarten neue Erfahrungen, bislang unbekanntes Verhaltensweisen zu experimentieren, Wissen zu erweitern und Gefühle zu erleben. Es lernt sich durchzusetzen, ebenso wie zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu üben. Das Spiel ist die alters- und entwicklungsgemäße Möglichkeit für das Kind, sich mit der Welt und mit Menschen auseinanderzusetzen.

Die pädagogische Fachkraft tritt unter diesem konzeptionellen Aspekt aus dem Mittelpunkt heraus und hält sich in ihren Aktivitäten zurück. Dennoch bleibt sie aktiv, um zu beobachten und einzuschätzen, wer mit wem oder was spielt. So kann sie Rückschlüsse auf den derzeitigen Entwicklungsstand der Kinder ziehen. Sie beobachtet und steuert die Gruppendynamik, hilft den Kindern, wenn nötig und spielt, wenn erforderlich, mit. Außerdem bereitet sie die Umgebung und Materialien vor, lässt diese wirken und prüft, ob der Raum lebens- und erlebnisbezogen gestaltet ist. Für eine differenzierte Form des Erlebens und Tuns muss die pädagogische Fachkraft jedoch auch gezielt anregen, anleiten und unterstützen.

Während des Freispiels finden zusätzlich angeleitete Beschäftigungen statt. Diese werden von der pädagogischen Fachkraft geplant, angeleitet und durchgeführt. Durch diese Beschäftigungen werden Anforderungen an die Kinder herangetragen, die ihnen Anregungen für ihr selbstbestimmtes Handeln geben, die den Wissensdrang und das Experimentieren fördern.

Es geht nicht um Gegensätze, sondern darum Anregungen so zu geben, dass die Kinder sie aus eigener innerer Freiheit heraus annehmen. Kreativität, Neugierverhalten, Nachahmungslust und Lebensfreude sind daher gute Wegweiser für das Lernen.

Das Freispiel hat aus diesem Grunde in unserem Tagesablauf einen hohen Stellenwert und nimmt einen großen Raum in unserer pädagogischen Arbeit ein.

13. Der Tagesablauf im Kindergarten

Der Kindergarten ist morgens ab 7.00 Uhr geöffnet.

Kinder, die zwischen 7.00 Uhr und 8.00 Uhr kommen, werden im Frühdienst betreut.

Die Hauptbetreuungszeit beginnt um 8.00 Uhr und damit die erste Freispielphase.

Das bedeutet, dass die Kinder aus dem vorhandenen Angebot an Spielmaterialien und Spielmöglichkeiten auswählen und sich für eine Beschäftigung entscheiden können.

Gegen 8.30 Uhr „ruft“ ein Kind mit einer Glocke zum Morgenkreis auf. Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte kommen in ihrem Gruppenraum zusammen.

Im Morgenkreis, einem Stuhlkreis, wird der jeweilige Tagesablauf mit den geplanten Angeboten besprochen.

In diesem Stuhlkreis wird ebenfalls erzählt, vorgelesen, gemeinsam gespielt, Geburtstage gefeiert und gesungen.

Anschließend, so gegen 9 Uhr, frühstücken die Kinder in ihrer Gruppe ihr mitgebrachtes Frühstück. Danach können die Kinder zwischen verschiedenen Beschäftigungen, wie z.B.: Malen, Bauen auf dem Bauteppich, Gesellschaftsspiele spielen, Basteln, sich schminken, verkleiden oder sich vorlesen lassen.

Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene angeleitete Angebote im Kitabereich wahrzunehmen.

Unter Anleitung und gegebenenfalls Hilfestellung einer pädagogischen Fachkraft wird, je nach Thema und Anlass gebastelt, experimentiert oder werden rhythmische Übungen durchgeführt.

Ab ca. 12.30 Uhr haben die Kinder aus der Vormittagsgruppe noch einmal Zeit sich einem ruhigen oder lebhaften Spiel zu widmen. Entsprechend den Wünschen der Kinder wird vorgelesen, gespielt oder es werden Bewegungsmöglichkeiten, auch auf dem Außengelände, gesucht.

Nach dem Händewaschen wird um 13.00 Uhr gemeinsam mit allen angemeldeten Kindern in der Vormittagsgruppe ein Mittagessen eingenommen, anschließend werden die Kinder bis 14.00 Uhr abgeholt.

In der Ganztagsgruppe gehen die Kinder vor dem Essen zum Hände waschen und setzen sich zum anschließenden Mittagessen gegen 12.45 Uhr zusammen.

Nach dem Essen wird eine Geschichte vorgelesen und dann haben die Kinder bis 15.00 Uhr Zeit für eine Spielphase.

Um 15.00 setzen sich die Kinder zu einer Teepause zusammen. Hier wird noch etwas getrunken und eine Kleinigkeit, meistens Obst und Rohkost, gegessen.

Nach 15.00 Uhr können die Kinder in den Mehrzweckraum, draußen im Außengelände oder gelegentlich auch auf dem Schulhof oder auch im Gruppenraum spielen bis sie, spätestens bis 16.00 Uhr abgeholt werden.

13.1. Der tabellarische Tagesablauf in der Vormittagsgruppe

In der Zeit von

07.00 – 08.00 Uhr	Frühdienst für angemeldete Kinder
08.00 – 08.30 Uhr	Erste Freispielphase (Bis 8.30 Uhr sollten alle Kinder in der Einrichtung sein)
08.35 – 09.05 Uhr	Morgenkreis (Unser Stuhlkreis)

09.15 – 09.45 Uhr	Gemeinsames Frühstück
10.00 – 11.30 Uhr	mit Angebotsphase und
11.30 – 12.00 Uhr	Zweiter Freispielphase mit anschließendem Aufräumen
12.00 – 12.20 Uhr	Abschlusskreis
12.20 – 13.00 Uhr	Freispielphase mit integrierter Abholzeit
13.00 – 13.30 Uhr	Mittagessen für angemeldete Kinder
13.30 – 14.00 Uhr	Freispielphase mit integrierter Abholzeit

Die Betreuung findet von montags bis freitags statt.

Der Tagesablauf kann aufgrund der Bedürfnisse der Kinder auch leicht variieren.

13.2. Der tabellarische Tagesablauf in der Ganztagsgruppe

In der Zeit von

07.00 – 08.00 Uhr	Frühdienst für angemeldete Kinder
08.00 – 08.30 Uhr	Erste Freispielphase (Bis 8.30 Uhr sollten alle Kinder in der Einrichtung sein)
08.35 – 09.05 Uhr	Morgenkreis (Unser Stuhlkreis)
09.15 – 09.45 Uhr	Gemeinsames Frühstück
10.00 – 12.45 Uhr	Angebots- und Freispielphase
12.45 – 13.30 Uhr	Mittagessen
13.30 – 15.00 Uhr	Freispielphase
15.00 – 15.20 Uhr	Teepause
15.20 – 16.00 Uhr	Freispielphase mit integrierter Abholzeit

Die Betreuung findet von montags bis freitags statt.

Der Tagesablauf kann aufgrund der Bedürfnisse der Kinder auch leicht variieren.

14. Die Eingewöhnungszeit

Mit Eintritt in den Kindergarten fängt für Kinder und Eltern ein neuer Lebensabschnitt an. Viele Kinder machen zum ersten Mal Erfahrungen mit einer Gruppe von Menschen außerhalb der Familie. Sie sind nun gefordert, sich von vertrauten Personen zu lösen und sich auf neue Bindungen einzulassen.

Bevor das Kindergartenjahr beginnt, können die neuen Kindergartenkinder an einem Schnuppertag bereits den Kindergarten und ihre zukünftige Gruppe besuchen und auf Entdeckungsreise gehen. So lernen sie das pädagogische Fachpersonal und die Räumlichkeiten kennen und können die Umgebung erkunden.

Diesen Tag können die Kinder schon alleine bei uns verbringen oder auch in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson.

Dann beginnt das neue Kindergartenjahr. Ungefähr die ersten vier Wochen nennen wir Eingewöhnungszeit. Hier steht das gegenseitige Kennenlernen und das Orientieren an den neuen

Gegebenheiten im Mittelpunkt. Beim miteinander Spielen, Zuhören, aufeinander zugehen sowie füreinander da sein, wachsen Vertrauen, Geborgenheit und eine Bindung zum pädagogischen Fachpersonal. Ein spielfreudiges Umfeld, das Kennenlernen einfacher und überschaubarer Regeln, ein fester Tagesrhythmus und Rituale geben Sicherheit und schaffen ein Klima des Wohlfühlens und des Willkommen seins. Es erleichtert den Kindern Kontakte zu knüpfen und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden. Eine optimale Gestaltung der Eingewöhnungszeit ist eine wesentliche Grundlage für den Beginn und den weiteren Verlauf der Kindergartenzeit eines jeden Kindergartenkindes. Individuell auf jedes einzelne Kind bezogen muss geschaut werden, ob ein vertrauter Erwachsener das Kind noch eine Weile begleitet.

Auch der Angebotsplan verläuft in diesen ersten Wochen etwas eingeschränkter, um so die Eingewöhnung zu erleichtern. Denn eine neue Situation darf nicht unterschätzt werden. Die Kinder unterliegen in den ersten Wochen vielen neuen Reizen, um diese zu verarbeiten kann es in den ersten Tagen möglicherweise schneller ermüden, schneller den Bezug zum Erwachsenen suchen, vielleicht auch Stimmungsschwankungen unterliegen oder schneller weinen.

Abschied tut weh – Eltern sowie dem Kind - und das ist nachvollziehbar und verständlich. Wichtig für das Kind ist es, die Unsicherheiten der Erwachsenen möglichst nicht zu spüren.

Der Kindergartenbesuch sollte als etwas Selbstverständliches gesehen werden. Durch die Kontinuität gewöhnen sie sich an den Rhythmus und den Tagesablauf und an Regeln. Dieser Entwicklungsprozess kann schneller oder langsamer erfolgen. Wichtig ist besonders, dem Kind Zeit zu lassen und es nicht unter Druck zu setzen.

15. Zusätzliche regelmäßige Angebote

Zusätzlich zu den regelmäßigen Tagesereignissen gibt es für jede Gruppe weitere Angebote, die in kontinuierlichen Abständen erfolgen.

15.1. Turntag

Es gibt für alle Gruppen alle zwei Wochen einen Turntag im Mehrzweckraum, in der Turnhalle oder im Freien.

Ziel dieser Turntage ist, den Kindern schon im frühen Kindesalter allgemeine motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Hierzu werden präventive, kindgerechte Bewegungsangebote, zusätzlich zu den alltäglichen Bewegungsmöglichkeiten durchgeführt. Kinder fordern ein Leben voller Bewegung, ihre Körperlichkeit ist Ausgangspunkt für vielfältige Bildungsprozesse, die ihre Entwicklung nachhaltig beeinflussen.

Wege aufzuzeigen, wie diese Prozesse begleitet, unterstützt und angeregt werden können gehört zu dem Aufgabenbereich der pädagogischen Fachkräfte.

Die Bewegung verhilft zudem den Kindern ein Gefühl für den eigenen Körper zu entwickeln und bewusst ein Raum – Lage – und Bewegungsempfinden wahrzunehmen.

Durch Übungen und gezielte Aufgabenstellungen wie z.B. Bälle einem Partner zuwerfen, rennen und stoppen, auf einer Bank balancieren, klettern und schaukeln, sollen die Kinder sich abschätzen und koordinieren lernen, Kräfte entfalten und dosieren.

Einmal jährlich nehmen die Kindergartenkinder an einem Sporttag teil bei dem sie das Mini-Sportabzeichen erwerben.

15.3. Gruppentag

Einmal in der Woche findet ein Gruppentag in jeder Gruppe statt.

Diese Tage sind gruppenintern zu nutzen. Hier finden intensive Projektstage zu verschiedenen Themen, wie Gesundheit, Musik, Naturerfahrungen, die Lebenswelt erkunden, experimentieren oder ähnliches, ihren Raum. Jede Gruppe ist an diesen Tagen unter sich, somit wird zusätzlich auch der Gruppenverband gefördert.

15.4. Waldtage

Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht förderliche Erfahrungen für die gesamte kindliche Entwicklung, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können. Der Wald bietet viel Raum für die Bewegungs- und Entdeckungsfreude der Kinder. Sie balancieren über Baumstämme, klettern auf Bäume, bauen Waldhütten, überqueren Bäche und lernen sich zu orientieren. Sie erleben sich unmittelbar als Teil der Natur, können eine individuelle Beziehung zu ihr aufbauen und entwickeln hierdurch eine Bereitschaft zu umweltgerechtem Verhalten.

Die Waldtage orientieren sich für die Kinder an folgenden Zielen:

- Den Kindern Naturerlebnisse zu ermöglichen und sie hierfür zu sensibilisieren.
- Die Waldtage bieten den Kindern eine Lebensraumerweiterung. Hierdurch werden neue Grenzen erfahren, um sich auf eine neue Art auszuprobieren.
- Kinder erfahren Körperwahrnehmungen durch unterschiedliche Wetterbedingungen.
- Die Kinder sammeln im Freispiel und durch zusätzliche pädagogische Angebote eigene Naturerfahrungen.
- Naturspezifisches und umweltbewusstes Wissen und Verhalten wird erweitert.

Für den alle 14 Tage gruppenintern stattfindenden Waldtag ist der Kindertagesstätte im „Stenumer Holz“ ein Waldstück zur Verfügung gestellt worden

Der Waldtag ist über das Jahr witterungsbedingt möglicherweise nicht einzuhalten. Bei starkem Regen, Sturm, Glatteis, aber auch bei Gewitter u.ä. wird ein Waldtag nicht stattfinden.

15.5. Schulvorbereitung

Unter dem Begriff „Vorschulalter“ verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung. Die Schulvorbereitung beginnt bei uns am Tag der Aufnahme in den Kindergarten. Sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, schwingt aber stets im Hintergrund mit.

Dennoch ist das letzte Kindergartenjahr für die Kinder etwas Besonderes. Sie übernehmen mehr Verantwortung für sich und andere, erhalten zusätzlich gezielte Angebote und erfahren weitere Rechte, aber auch Pflichten.

Vorbereitung auf die Schule heißt nicht, dass Inhalte der Schule vorweggenommen werden und die Kinder Rechnen, Schreiben und Lesen lernen.

- > Denkfähigkeit und Kenntnisse,
 - > Sozial - emotionales Verhalten und Handeln,
 - > Sprache und Sprechverhalten,
 - > Differenzierungsfähigkeit,
 - > Kommunikations- und Konfliktfähigkeit,
 - > Motorik und Bewegung, Wahrnehmung
- sowie das Interesse, Zusammenhänge zu erforschen, sind schulnahe Kompetenzen.

Im Vordergrund steht der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen. Zu wissen, wie man lernt, wo man sich Wissen herholen kann, welche Schritte bzw. Wege gegangen werden müssen, bevor ein

Ergebnis erreicht ist, Mut und Kreativität in der Fragestellung zu besitzen sind Kompetenzen, die auf ein lebenslanges Lernen vorbereiten.

Im „Spatzenkreis“ (dem getrennten Stuhlkreis) treffen sich die Vorschulkinder im letzten Jahr vor der Einschulung einmal wöchentlich.

Hierzu gehören unter anderem Spiele und Aufgaben zum Thema Zahlen und Mengen, Umgang mit Buchstaben, Wiedergeben von Geschichten, Reaktions- oder auch Schlussfolgerungsspiele.

Zusätzlich bahnen wir den ersten Kontakt zur Schule und zu den Lehrkräften an. Lehrer und Lehrerinnen besuchen uns im Kindergarten und die Kinder nehmen in der Schule an einem Schnupperunterricht teil.

15.6. Faustlos - Gewaltprävention im Kindergarten

Die Themen Gewalt und Aggressionen unter Kindern sind in den letzten Jahren immer mehr ins Zentrum der Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Diskussionen gerückt.

Forschungsbefunde zufolge hat sich die Qualität und Schärfe der Gewalttätigkeit erhöht, und die Kinder, die zu gewalttätigem Verhalten neigen, werden immer jünger.

Da aggressives und gewaltbereites Verhalten wesentlich aus einem Mangel an sozialen und emotionalen Kompetenzen resultiert, was eine konstruktive Form der Problem- und Konfliktbewältigung nicht zulässt, haben Maßnahmen zur Steigerung der sozialen Kompetenz von Kindern im Rahmen von Gewaltprävention einen zentralen Stellenwert.

Faustlos ist mehr als Gewaltprävention, denn die Kinder erlernen nicht nur spezifische gewaltpräventive Kompetenzen, sondern auch allgemeine Verhaltensfertigkeiten und die dazugehörige sprachliche Ausdrucksweise.

Eines der Hauptziele für dieses Programm, besteht darin, Kindern zu vermitteln, wie sie eigenständig und unabhängig Probleme lösen können. Wenn sie lernen, ihre Umgebung positiv zu beeinflussen, wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt und ihre Motivation, etwas zu lernen nimmt zu.

Durchgeführt wird Faustlos von den Erzieherinnen nach einem vorgegebenen methodisch didaktischen Konzept. Dazu gehören Bildbetrachtungen, Rollenspiele, Gespräche mit den Handpuppen "Wilder Willi" und "Ruhiger Schnecke".

Durch das Heidelberger Präventionszentrum wurden die pädagogischen Fachkräfte zum Durchführen dieses Lernangebotes geschult. Dieses Konzept wurde für ein Jahr erarbeitet und wiederholt sich jährlich. Einmal in der Woche wird „Faustlos“ an einem festgelegten Tag im Stuhlkreis durchgeführt.

Faustlos vermittelt Kindern Basiskompetenzen, die sie im Umgang mit Ärger und Wut benötigen. Dazu gehören:

- **Empathie:** kompetent mit Gefühlen umgehen, d.h. Gefühle und persönliche Grenzen erkennen, verstehen und mitteilen, sowie mit widersprüchlichen Gefühlen umgehen, die ja gerade bei Gewalterfahrungen von großer Bedeutung sind; die eigene Reaktion wahrzunehmen.
- **Impulskontrolle:** Probleme konstruktiv und effektiv zu lösen, d.h. andere effektiv um Hilfe bitten oder mit dem Druck durch andere Personen umgehen, Wie verhalte ich mich angemessen in Konfliktsituationen? Kinder lernen, sich zu entschuldigen, zu teilen und sich bei Aufgaben abzuwechseln.
- **Umgang mit Ärger und Wut:** konstruktiv mit Ärger und Wut umzugehen, d.h. deutlich und bestimmt auftreten und Rechte und Wünsche unmissverständlich zum Ausdruck bringen, ohne dabei gewalttätige Mittel zur Konfliktlösung anzuwenden,
- Verstehen warum ich mich ärgere und wissen, wie ich mich beruhigen kann.

Eltern erhalten durch Elternbriefe und Aushänge aktuelle Informationen und können das Erlernete in ihren Familien zusätzlich üben und in den Alltag mit einbeziehen.

16. Frühstück und Mittagessen im Kindergarten

Kinder können im Kindergarten ihr mitgebrachtes Frühstück essen.

Die Kindertagesstätte legt Wert auf ein gesundes und ausgewogenes Frühstück. Getränke, wie Mineralwasser und Früchtetee stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.

Kinder, die bis 14.00 Uhr bzw. 16.00 Uhr angemeldet sind, erhalten ein Mittagessen.

16.1. Das Frühstück

Im Kindergarten wird das gemeinsame Frühstück praktiziert, das bedeutet, alle Kinder frühstücken gemeinsam und zur gleichen Zeit.

Damit bestehen viele Gelegenheiten auch bei Tisch soziale Erfahrungen zu sammeln und die Selbstständigkeit zu fördern. Die Kinder helfen sich unter anderem beim Eingießen der Getränke, beim Öffnen von Brotdosen oder beim Reinigen des Platzes nach Beendigung des Essens. Sie erweitern dadurch ihre lebenspraktischen Fähigkeiten, übernehmen Verantwortung und lernen Regeln einzuhalten.

16.2. Das Frühstücksbuffet

Alle zwei Wochen wird freitags das Frühstücksbuffet praktiziert.

An diesen Tagen wird ein Buffet in den jeweiligen Gruppenräumen aufgebaut, welches von den Eltern bestückt wird. Die Kinder haben ein Mitspracherecht in der Auswahl der Lebensmittel. An diesen Tagen, als Abschluss der Woche, haben die Kinder Gelegenheit sich in der Gruppe auszutauschen, lernen durch die Form des Buffets Verantwortung für ihr Essen zu übernehmen und aus dem Angebot der Lebensmittel zu wählen.

Zusätzlich übernehmen Kinder Aufgaben, wie das Auf- und Abdecken der Tische, Aufbauen des Buffets, Herrichten der Lebensmittel oder helfen auch beim Abwasch.

16.3. Das Mittagessen

Kinder, die den Kindergarten bis 14.00 Uhr bzw. bis 16.00 Uhr besuchen, erhalten ein Mittagessen. Dieses Essen wird in die Einrichtung als Tiefkühlkost geliefert. Ein Essensplan für jeweils eine Woche hängt zur Information an der Gruppenpinnwand.

Das Essen wird von der pädagogischen Fachkraft oder der Haushaltshilfe in Schüsseln bzw. auf Platten angerichtet und die Kinder können sich ihre Portion selbst auffüllen. Die Kinder und das pädagogische Personal essen gemeinsam.

Ebenso wie beim Frühstück gibt es auch hier Regeln und Essmanieren, auf die geachtet wird und die eingehalten werden sollen.

17. Bildungs- und Erziehungsbereiche nach dem niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan im Kindergarten und in der Kinderkrippe

Durch den niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich sowie den Handlungsempfehlungen ist das Ziel, die Bildungsarbeit zu konkretisieren, ihr zu einer größeren Verbindlichkeit und Transparenz zu verhelfen, realisiert worden.

In erster Linie richtet sich der Orientierungsplan an die Träger und an die Fachkräfte der Kindertagesstätten. Denn es geht um grundlegende Orientierungen darüber, wie Kinder am besten im Prozess ihrer Weltaneignung - so verstehen wir Bildung – unterstützt werden können.

Der Mensch ist ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben.

Jedes Kind tritt mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umwelt und der eigenen Körperlichkeit über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung aktiv und freudig in Beziehung. Dabei baut es mittels der Wahrnehmung vielschichtige innere Bilder oder Vorstellungen auf, die sich im Laufe des Bildungsprozesses zu einem „Weltbild“ zusammenfügen.

Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer.

Die Inhalte der im Folgenden beschriebenen Lernbereiche und Erfahrungsfelder können nicht nach Art von Schulfächern abgearbeitet werden, denn das widerspräche dem Bildungsverständnis für die Phase der frühen Kindheit. Lerngelegenheiten sollten komplex angelegt sein, denn es geht darum, Kindern eine selbsttätig, handelnde Auseinandersetzung mit seiner Umwelt zu ermöglichen. Jedes Kind erhält Unterstützung für seinen individuellen Bildungsweg.

Bei der methodischen Heranführung der Kinder an Lerngelegenheiten geht es um zweierlei: Die Förderung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung der sozialen Beziehungsfähigkeit.

Es sollen Lernprozesse durch eigenaktives Handeln von Kindern allein und in der Gruppe ermöglicht werden. Gleichzeitig müssen auf der Basis der Beobachtung konkreter Situationen zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Angebote für einzelne Kinder oder die ganze Kindergarten- bzw. Krippengruppe entwickelt werden.

Das freie Spiel in der Kindergruppe ist für Kinder eine elementare Form der Weltaneignung. Für eine altersgerechte Entwicklung der kindlichen Motorik und seines Selbstgefühls benötigt das Kind eine Vielfalt an Körper-, Bewegungs- und Sinneserfahrungen durch praktisches Tun. Alle Kinder sollen sich in der Kindertagesstätte sicher und geborgen fühlen, ohne Zeitdruck ihren individuellen Lernrhythmus finden und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln.

Die im Folgenden beschriebenen Lernbereiche und Erfahrungsfelder umfassen die Vielfalt und die unterschiedlichen Dimensionen des kindlichen Lernens.

17.1. Bedeutung der Wahrnehmung

Als Wahrnehmung versteht man den Vorgang der Aufnahme von Informationen über die Sinnesorgane. Dies ist ein sehr komplexer Prozess, bei dem funktionsfähige Sinnesorgane vorausgesetzt werden. Die Informationen aus der Umwelt müssen richtig aufgenommen, in den vorhandenen Erfahrungsschatz des Kindes eingeordnet und verarbeitet werden. Die anschließende Reaktion ist eine Entscheidung, die aufgrund bereits erlebter Situationen getroffen wurde. Die Reaktionen der Umwelt werden bewertet und gespeichert. So beeinflusst die bereits gemachte Erfahrung des Kindes die künftige Reizverarbeitung und die Reaktionen; es entsteht ein Lernprozess.

Die Entwicklung der Wahrnehmung erfordert eine gute Ausbildung aller Sinne. So kann ein wichtiges Ziel für die Arbeit im Kindergarten sein, die Sinnesschulung zu einer der dominanten Methoden im Rahmen der vorschulischen Erziehung zu machen. Geräusche, Strukturen, Gerüche,

ein bestimmter Geschmack stehen in engem Bezug zueinander, führen zu Vorstellungen und Bildern. Mit allen Sinnen wahrnehmen hilft unseren Kindern, ihre Umwelt zu erfassen, zu differenzieren, in Bildern zu ordnen - Klangbilder, Geruchs- und Geschmacksbilder, Tast- oder Strukturbilder.

Unsere Sinne ermöglichen es uns unsere Umwelt wahrzunehmen, sie begreifen und zu verstehen und uns in ihr zurecht zu finden.

Nur wenn Kinder fühlen, schmecken, riechen und hören, also mit allen ihren Sinnen die Umwelt erkunden dürfen, ist es ihnen möglich sich ein Bild von der Welt und ihren komplizierten Mechanismen zu machen sowie ihr Sinnessystem ausdifferenzieren.

Das Kind überprüft alle Dinge und begnügt sich dabei nicht mit dem reinen Anschauen. Es steckt insbesondere im frühen Kindesalter die Dinge in den Mund, bewegt sie, untersucht sie mit seinen Händen. Es versucht, die Dinge mit allen Sinnen wahrzunehmen, sieht also mit den Augen, sieht mit den Händen, sieht mit den Ohren, sieht mit dem Geschmack. Das Wesentliche für die visuelle Wahrnehmung sind die Farbe, die Größe, die Form, die Beweglichkeit der Dinge. So wird der rote, rollende Ball vom Kind mit den Augen verfolgt, das Kind krabbelt oder läuft hinter ihm her, zeigt seine Freude, wenn es ihn erreicht hat, ihn in den Händen hält.

Damit sich die Wahrnehmung eines Kindes gut entwickeln kann, sind eine anregende Umgebung und altersgerechte Angebote sehr wichtig.

17.2. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ebenso erlernen sie im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit ihre Beziehung zu anderen Menschen kompetent zu gestalten.

Das heißt, so erfahren sie Wichtiges über sich selbst und über die anderen, z.B. über das Aushandeln sozialer Regeln, die Achtung persönlicher Bedürfnisse und Grenzen, den Ausdruck starker Gefühle und den Umgang mit Konflikten.

Sie lernen Rücksicht zu nehmen und was es bedeutet Freundschaften zu schließen.

Grundlage für soziales Lernen und für ein gelingendes Zusammenleben sind gemeinsam geteilte Überzeugungen und Werte und die Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse.

Soziales Verhalten wird im Lauf des Aufwachsens zunächst in der Familie und später in verschiedenen weiteren Beziehungsformen erlernt.

In der Tageseinrichtung vermitteln enge Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen und zu den anderen Kindern Sicherheit. Das Kind erfährt hierdurch verlässliche Bindungen:

„ Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

Emotional kompetente Kinder sind in der Lage, mit den vielschichtigen Gefühlen des Lebens umzugehen. Sie lernen, sich in andere hineinzusetzen.

Die Perspektive des anderen übernehmen zu können – Empathie – ist grundlegend für das soziale Miteinander. Die Fähigkeit, sich in die Gedanken anderer hineinzusetzen, kann bei Kleinstkindern noch nicht vorausgesetzt werden. Sie reagieren jedoch teilnahmsvoll auf Gefühlsäußerungen ihrer Nächsten. Emotionen wie Liebe, Interesse, Überraschung, Wut, Angst, Traurigkeit und Freude sind von vornherein angelegt und werden zunehmend differenzierter.

17.3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

In den ersten Lebensjahren bilden Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher und differenzierter Wahrnehmung machen und daraus mittels Sprache oder auf eine andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Das geschieht beim Spiel und bei allen weiteren Formen handelnder Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen.

Aufgabe einer Tageseinrichtung ist es Vorläuferfertigkeiten zu fördern und zu festigen. Es muss die Möglichkeit bestehen aus Fehlern zu lernen und aus Erfolgen Schlüsse zu ziehen.

Wichtig ist dabei, dass eine Eigenaktivität der Kinder zugelassen und unterstützt wird und die Gestaltung des Lernprozesses ergebnisoffen verläuft – ohne Zeitdruck und in einem vom Kind bestimmten Lernrhythmus.

So erhalten die Kinder Möglichkeiten, ihr Gedächtnis zu trainieren durch das Erlernen von Liedern, Reimen, Geschichten nacherzählen oder durch Spiele, wie z.B. Memory die Merkfähigkeit zu fördern. Sie werden durch Gespräche zum Nachdenken und zur Begriffsbildung angeregt. Bereits auch für kleinste Kinder werden viele Gelegenheiten geschaffen, sich zu bewegen und alle Sinne zu nutzen, um sich die Welt zu erschließen und ihr Sachinteresse herauszubilden. Sie lernen Bekanntes wieder zu erkennen, Klassifizierungen und Zuordnungen vorzunehmen.

17.4. Körper – Bewegung - Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Kinder fühlen sich als „Bewegungswesen“, die sich dadurch die Welt aktiv erschließen. Kommen Freude und Erfolg hinzu, fühlen sich Kinder wohl und erleben sich voller Selbstvertrauen, selbst wirksam, kraftvoll und stark.

Deshalb ist es wichtig zahlreiche und vielfältige Gelegenheiten sowohl drinnen als auch draußen, zu bieten, Erfahrungen mit dem eigenen Körper zu machen und die Wahrnehmung zu differenzieren.

Ziel der Angebote ist es, eine Vielfalt an sensorischen Erfahrungen zu ermöglichen und das Körperbewusstsein im positiven Sinne zu stärken.

Kinder fühlen sich gesund, sind weniger unfall- und krankheitsanfällig, weniger ängstlich und gehemmt, wenn ihr Körper zu seinem Recht kommt.

Das Thema Gesundheit bedeutet auch eine Orientierungshilfe im Hygiene- und Ernährungsbereich. Das gemeinsame Zubereiten von gesundem Essen erreicht zugleich Körper und Sinne.

17.5. Kommunikation, Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium, um sich zu verständigen und die materielle, soziale und geistige Welt zu erschließen.

Sprechen lernen ist eines der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder.

Spracherwerb ist ein eigenaktiver, konstruktiver Prozess, in welchem das Kind auf gelungene Dialoge und aktive sprachliche Anregungen angewiesen ist.

Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag integriert und kann durch die Schaffung geeigneter Sprechansätze noch intensiviert werden. Für die sprachliche Bildung haben sich Geschichten, Lieder, Reime, Singspiele und ähnliches, verbunden mit Bewegung, als besonders wirkungsvoll erwiesen.

17.6. Lebenspraktische Kompetenzen

Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle an Lerngelegenheiten. Wegen seiner Vielseitigkeit ist dieses Lernfeld ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung, gerade auch für die unter Dreijährigen.

Ein wichtiger Erfahrungsbereich ist die selbstständige eigene Versorgung. Hierzu zählen Tätigkeiten wie das eigene Ankleiden oder auch das selbstständige Essen.

Besondere Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten bietet das Herstellen von Mahlzeiten, Tisch decken, Blumen gießen, Abwaschen und ähnliches.

Lebenspraktische Fähigkeiten werden auch beim Erkunden der Lebenswelt erworben. Einkaufen, zur Post gehen und Wege selbständig zurücklegen fördern die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein.

17.7. Mathematisches Grundverständnis

Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit. Mit zunehmendem Alter nehmen sie neben verschiedenen Formen und Größen auch Zahlen wahr und erschließen zunehmend deren Bedeutung im Alltag.

In der Kindertagesstätte erwerben die Kinder Vorläuferkenntnisse und -fähigkeiten, die für das mathematische Grundverständnis wichtig sind. Im Spiel wird angeregt Mengen zu erfassen, zu vergleichen, zu sortieren sowie Raum – Lage – Beziehungen zu erkennen. Begriffe wie mehr – weniger, oben – unten, groß – klein sollen sich bereits im Kindergartenalltag ebenso wie bei den Kindern in der Kinderkrippe festigen. Dabei wird mit zunehmendem Alter der Kinder auch das Zählen angebahnt.

17.8. Ästhetische Bildung

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit seiner Umwelt auf und nimmt sie wahr.

Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen, wie Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten, Werken oder auch Theater.

Ziel ist es, die ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern und verschiedene Formen der Verarbeitung der sinnlichen Empfindungen zu ermöglichen. Dabei steht das Tun im Mittelpunkt und nicht das fertig gestaltete Produkt.

Dies alles zusammengefasst helfen Kindern beim Erkunden, Strukturieren und Abbilden ihrer Welt und ermöglichen des Weiteren den Ausdruck eigener Gefühle und die Weitergabe von Erfahrungen an andere.

17.9. Natur und Lebenswelt

Es ist wichtig, dass Kinder Natur im Zusammenhang, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen kennenlernen. Kinder sollen ebenfalls Gelegenheiten erhalten ihr Umfeld zu erkunden oder auch interessante Einrichtungen oder Betriebe kennen zu lernen.

Dies lässt sie teilhaben an der realen Welt.

Es eröffnen sich in einer Kindertagesstätte Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren mit Gewichten, Mengen, stofflicher Beschaffenheit und anderen Eigenschaften der Dinge.

Auf diese Weise wird ein naturwissenschaftliches Grundverständnis erworben. Naturphänomene wie Licht und Schatten regen nicht nur zum Staunen und Beobachten an, sondern auch zum Experimentieren.

Die Kinder sollen ermuntert werden zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen.

17.10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Kinder stellen existentielle Fragen. Sie sind auf ihre Weise Philosophen und Theologen, sie sind von sich aus aktiv und bestrebt, ihrer Welt einen Sinn zu geben, Antworten zu finden auf besondere Ereignisse, die sie beschäftigen. Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst.

Sie entwickeln Wertmaßstäbe und haben die Wertvorstellungen von Erwachsenen als Orientierungshilfe.

Kinder lernen was gut und was böse ist. Sie lernen, dass es gut ist, solidarisch zu sein und anderen zu helfen. Sie lernen Toleranz, Achtung der Umwelt und der Mitmenschen, sie können einen eigenen Standpunkt gewinnen.

Jedes Kind trifft in seinem Umfeld in der einen oder anderen Weise auf religiöse Themen, Rituale, Feste, Glaubenszeugnisse und Überlieferungen. Um eine Orientierung im Leben zu finden, brauchen Kinder die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen.

Religiöse und ethische Themen sind somit auch unter dem Stichwort „Philosophieren mit Kindern“ Bildungsinhalt.

Für den Kindergartenalltag heißt dies insbesondere:

- Kinder brauchen Rituale zur Orientierung und Strukturierung ihres Alltags
- Sie brauchen Stille und Gelegenheit zur Ruhe zu kommen
- Gestaltung von Festen zum Bewahren kultureller Tradition

18. Feste, Feiern und besondere Aktivitäten in der Kindertagesstätte

Über das Kindergartenjahr verteilt, bieten wir Veranstaltungen, zusätzliche Feiern und Aktivitäten an.

Dazu gehören vor allem Geburtstage, Ausflüge, gruppeninterne und übergreifende Festlichkeiten, wie z.B. Frühlingsfest, Flohmarkt, Fahrradrallye, Weihnachtsfeier u.ä..

Durch solche pädagogischen Sonderveranstaltungen während des Kindergartenjahres können zusätzliche Kosten anfallen.

Darüber wird in Elternzusammenkünften oder per Elternbrief rechtzeitig informiert.

Weiterhin finden in Abständen im Kindergarten attraktive Angebote statt.

Dazu gehören Projekte, z.B. die Klimaaktionstage in Zusammenarbeit mit dem RUZ Hollen.

Aber auch Bewegungs- und Ruheraumaktivitäten, Musik und Werken, sowie Spaziergänge oder Besichtigungen, wie z.B. bei einer Bäckerei oder der Feuerwehr.

19. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungsverfahren und eine systematische Dokumentation sind wichtige Methoden der Bildungsbegleitung und verfolgen die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Es geht hier um die Darstellung eines jeden eigenen Entwicklungsverlaufes, seiner Stärken und der Bereiche, die einer besonderen Förderung bedürfen.

Die Beobachtung ist eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern.

Bei der Erstellung der Entwicklungs- und Lerndokumentationen geht es darum, die Bildungsprozesse, Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder ressourcenorientiert zu dokumentieren und zu reflektieren. Diese Ergebnisse dienen den weiteren Entscheidungen wie das Kind in seiner Entwicklung gefördert, gefordert und unterstützt werden kann. Des Weiteren dienen die Dokumentationen als Gesprächsgrundlage bei Elterngesprächen oder (sollte eine Schweigepflichtentbindung vorliegen) auch als Grundlage bei Gesprächen mit der Grundschule über die Schulfähigkeit.

Die Beobachtung der Kinder ist ein ganz wesentlicher Bestandteil sowohl für die pädagogische Arbeit und Planung als auch für die individuelle Förderung der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern.

Im laufenden Kindergarten- bzw. Krippenjahr finden regelmäßig Gesprächsangebote für Eltern statt.

Zu allen Gesprächen werden Protokolle verfasst, die von allen Gesprächsteilnehmern zu unterzeichnen sind. Diese Protokolle werden in der Akte des jeweiligen Kindes abgelegt und dienen als Gesprächsgrundlage für kommende Gespräche.

Alle Beobachtungen und die aufgezeichneten Lern- und Bildungsdokumentationen sind sensible Daten, die dem Datenschutz unterliegen.

20. Die Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern, Sorgeberechtigte und pädagogisches Fachpersonal haben das Wohl des Kindes als gemeinsames Ziel im Blick. Daran orientiert sich die Zusammenarbeit. Dazu sind Vertrauen, Offenheit, Gesprächsbereitschaft und gegenseitige Akzeptanz unerlässlich.

Die Kindertagesstätte als solche versteht sich als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung.

Sie nimmt einen öffentlichen Auftrag nach dem Kindertagesstättengesetz (§2) wahr. Dazu dienen auch gruppenübergreifende, gruppeninterne und themenbezogene Elternabende, gelegentliche Hausbesuche, Elternsprechtage, Hospitationen im Kindergarten, Feiern, Feste und Aktionen mit Beteiligung der Eltern und gelegentliche Mithilfe bei besonderen Anlässen.

Weitere Informationen und Austauschmöglichkeiten werden über Tür- und Angelgespräche, Elternbriefe, Aushänge, wie z.B. einen Wochenplan oder zu gegebenen Anlässen, angeboten.

Hinzu kommt die Gremienarbeit der Elternvertreter. Aus diesem Anlass werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres in jeder Gruppe zwei Elternsprecher gewählt. Diese bilden zusammen die Gesamtelternvertretung und wählen aus ihrer Mitte eine/n Vorsitzende/n und dessen Stellvertreter/in.

Die Elternvertretung fördert die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und dem Träger und hat eine beratende Funktion.

Die Kita hat das Glück, einen aktiven Förderverein zu haben, der sich aus engagierten Eltern der Kindertagesstätte zusammensetzt.

Zitat aus dem Flyer des Vereins: „Der Förderverein ermöglicht aus seinen Mitgliedsbeiträgen und Spenden Anschaffungen und Veranstaltungen, die für die Kinder der Kita sonst nicht realisiert werden könnten. Er übernimmt keine Aufgaben des Trägers oder der Gemeinde, sondern trägt dazu bei, die Kita für Ihre Kinder noch attraktiver zu machen. ...“

21. Kleidung in der Kindertagesstätte

Der Kindergarten ist ein Ort, wo Kinder leben, forschen und sich bilden. So kommt es häufig vor, dass die Kleidung - trotz Kittel - verschmutzt wird.

Praktische und wettergerechte Kleidung hilft, dass man nicht ständig auf Sauberkeit achten muss und somit das Spielen zum Spaß wird. Es gibt die Möglichkeit Matschhosen, Regenjacken oder auch Gummistiefel im Kindergarten zu deponieren. Auch Wechselsachen finden hier ihren Platz.

Es kann, besonders bei regnerischem Wetter vorkommen, dass das Kind schmutzig wird. Die Kinder sollten „spielgerecht“ angezogen sein, denn auch beim Spielen drinnen, am Mal - und Basteltisch, dürfen die Kinder mit Kleister, Klebstoff, Knete und Fingerfarben arbeiten!

Wichtig ist es ebenfalls, dass Kinder Erfahrungen mit Schmutz, Nässe und Dreck machen dürfen und nicht genötigt werden, bei fast jedem Wetter eine Matschhose zu tragen, denn dies kann das Spiel bzw. die Motivation beim Spiel beeinträchtigen.

22. Kranke Kinder in der Kindertagesstätte

Gerade in der ersten Zeit im Kindergarten oder in der Krippe sind Kinder häufig krank, da ihr Immunsystem leichter anfällig ist. Die Kinder stehen oft nach einer Krankheit wieder vor eine Art

Neubeginn, aber anfängliche Schwierigkeiten sind insbesondere bei Kindergarten- und Krippenbeginn ganz normal und werden von sehr vielen „neuen“ Kindern in ähnlicher Form durchlebt.

Wichtig ist es, auch im weiteren Kindergarten- und Krippenjahr, das Kind zu entschuldigen und dem Fachpersonal, besonders auch ansteckende Krankheiten sofort mitzuteilen. Um eine Ansteckung jeglicher Krankheiten in der Kindertagesstätte zu vermeiden, sollen kranke Kinder bis zur vollständigen Genesung zu Hause bleiben.

Bei Wiedereintritt in die Kindertagesstätte benötigt das Fachpersonal bei ansteckenden Krankheiten ein Attest.

23. Die Zusammenarbeit mit der Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule ist eine wichtige Etappe in der Entwicklung eines Kindes. Durch die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule soll die pädagogische Arbeit so gestaltet sein, dass ein kindgerechter Übergang ermöglicht wird und Brüche möglichst vermieden werden. Wir verstehen uns als gleichberechtigte Bildungseinrichtungen, die voneinander lernen und in gegenseitiger Achtung Formen der Kooperation erarbeiten wollen.

Im Mittelpunkt aller Überlegungen steht das Kind und seine individuelle Entwicklung. Kinder entwickeln sich unterschiedlich und haben zum Zeitpunkt des Übergangs individuelle Kompetenzen und Schwächen. Durch die Zusammenarbeit soll das einzelne Kind in seinem Bildungsprozess unterstützt werden. Insbesondere soll die Kooperation dazu beitragen, dass bei Kindern die Kompetenzen Sicherheit und Selbstständigkeit gestärkt werden, um eine emotional positive Haltung zur Schule zu fördern und die Lust auf Schule und Lernen zu entwickeln.

Wir möchten Kindern und Eltern Sicherheit und Unterstützung geben, sich an die neue Lebenssituation zu gewöhnen. Indem wir frühzeitig unterschiedlichste Kontakte und Aktivitäten zwischen Einrichtungen herstellen, möchten wir Transparenz für die Eltern und Kinder schaffen und möglichen Ängsten oder Vorbehalten entgegenwirken.

Es haben sich verschiedene Kooperationsformen entwickelt:

- gegenseitige Hospitationen
- regelmäßige Treffen
- gemeinsame Elternabende
- gemeinsame Aktionen
- die zukünftigen Klassenlehrer/in besuchen die Kinder in der Kindertagesstätte
- die Erzieherinnen besuchen die Erstklässler
- mit einem schriftlichen Einverständnis der Eltern werden Informationen bezüglich der Entwicklung eines Kindes ausgetauscht
- es wird gemeinsam die Lernausgangslage mit Stärken und möglichem Förderbedarf festgestellt
- die Kinder besuchen frühzeitig (vor der Einschulung) die Grundschule und werden vertraut mit ihr
- ältere Grundschulkinder helfen und unterstützen die Schulanfänger
- es werden gemeinsam mögliche Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung geplant

Unterstützt werden sollen nicht nur Kinder und Eltern beim Übergang Kindertagesstätte – Grundschule. Auch wir pädagogischen Fachkräfte profitieren vom gemeinsamen Austausch, machen neue Erfahrungen durch gegenseitige „Einblicke“, lernen voneinander, verstehen konzeptionelle Unterschiede und verändern Sichtweisen. Bestandteil einer schriftlich festgehaltenen Kooperationsvereinbarung ist der sogenannte Kooperationskalender. Hier sind Termin- und Verlaufsplanung, sowie die Inhalte der Kooperation aufgeführt.

24. Kontakte zu anderen Institutionen

Die intensive Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachdiensten ist für unsere Arbeit sehr wichtig, sie stellt eine Bereicherung und Ergänzung dar. Zudem hilft sie Kindern und Familien Entwicklungsmängel oder -störungen auszugleichen und sie auf ihrem Lebensweg zusätzlich zu unterstützen und zu fördern.

Kontakte bestehen unter anderem zu folgenden Einrichtungen:

- Ärzten
- Jugendamt
- Frühförderung
- Ergotherapeuten
- Motopäden
- Beraterpool des Landkreises Oldenburg
- Sprachtherapeuten bzw. Logopäden
- Gesundheitsamt
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Fachschulen
- Grundschulen in Schierbrok und Heide
- Anderen Kindertagesstätten innerhalb der Gemeinde Ganderkesee

25. Öffentlichkeitsarbeit

Gemäß dem Kindertagesstättengesetz ist der Kindergarten eine eigenständige Einrichtung zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Er soll das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahes Lernen in die Gestaltung mit einbeziehen.

Das bedeutet unter anderem, dass er ein wichtiger Ort des öffentlichen Lebens ist. Eltern, die ihre Kinder im Kindergarten anmelden, haben die Möglichkeit vorher einen Tagesablauf kennen zu lernen, indem sie zum Hospitieren kommen, um so das pädagogische Personal kennen zu lernen, sich über das Konzept zu informieren und organisatorische Fragen zu klären. Um den wichtigen Schritt aus der Familie in die Kindertagesstätte zu erleichtern, bieten wir zum Ende eines jeden Kindergartenjahres sogenannte „Schnuppertage“ an, welche die Kinder, die mit dem neuen Kindergartenjahr zu uns kommen, nutzen können.

Eine weitere Transparenz erlangen wir durch eigene Veranstaltungen der Kindertagesstätte.

Weiterhin sorgen wir bei besonderen Anlässen für eine entsprechende Berichterstattung in der Presse und nehmen mit kindgemäßen Aktionen am Gemeinwesen teil.

26. Personelle Besetzung in der Kindertagesstätte Spatzennest

In der Kindertagesstätte sind zurzeit insgesamt 10 pädagogische Fachkräfte (Erzieherinnen, Sozialpädagogische Assistentkraft, Heilerziehungs- und Kinderpflegerinnen) sowie eine Haushaltshilfe beschäftigt.

Die Anforderungen an das pädagogische Personal sind hoch und vielfältig. Deshalb ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung Voraussetzung und laufende Qualifizierung notwendig.

Durch die festen Springkräfte in der Einrichtung ist eine Vertretung z.B. bei Fortbildungen oder Krankheit einzelner pädagogischer Fachkräfte grundsätzlich gesichert.

26.1. Die pädagogische Zusammenarbeit im Team

Die Aufgaben einer Kindertagesstätte sind sehr vielseitig und umfassen alle Lebens- und Lernbereiche der Kinder.

Nur stetig durchdachte und reflektierte Arbeit ist sinnvoll und fördert die pädagogische Weiterentwicklung.

In den Kindertagesstätten nennt man die Zeit, die zur Vor- und Nachbereitung für die Arbeit mit den Kindern notwendig ist, Verfügungszeit.

Hierzu gehören auch die stattfindenden Dienstbesprechungen, an denen alle pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte teilnehmen.

In diesen Besprechungen werden allgemeine und besondere pädagogische Vorgehensweisen gemeinsam beraten, begründet und entschieden.

Außerdem werden hier Feste, Ausflüge und Elternabende geplant.

Wichtige Voraussetzungen für gute Zusammenarbeit in der Kindertagesstätte sind vor allem:

- Erkennen der Stärken und Fähigkeiten der anderen
- Flexibilität und Spontaneität in Kommunikation und Kooperation
- Teamreflexion in großen wie in kleinen Teams
- Einander fachlich und menschlich ergänzen
- Die Springer sollten möglichst schnell durch Informationsaustausch in die Kleinteams integriert werden
- Erfahrungsaustausch über die Arbeit in verschiedenen Gruppen und Einrichtungen
- Zusammenarbeit im Rahmen der Gesamteinrichtung:
 - ⇒ Gemeinsame Dienstbesprechungen
 - ⇒ Gemeinsame Feste
 - ⇒ Wechselseitige Hospitationen

Die pädagogischen Fachkräfte haben zusätzlich die Möglichkeit, im sogenannten Feriendienst in den Sommerferien einen Planungstag gemeinsam durchzuführen.

Dieser Tag wird überwiegend zur Weiterführung und Ergänzung des Konzeptes und zur Planung von Projekten und Festen genutzt.

Ein weiterer fester Bestandteil ist die mehrtägige Fortbildung mit dem ganzen Team.

Gemeinsame Fortbildungen ermöglichen allen pädagogischen Fachkräften eines Teams den gleichen Wissensstand für die pädagogische Arbeit. Sie erhalten so neue Impulse und haben gemeinsame Diskussionsgrundlagen. Einzelne pädagogische Fachkräfte nehmen während des ganzen Kindergartenjahres an weiterbildenden Veranstaltungen teil.

Darüber hinaus finden noch folgende Veranstaltungen statt:

- Treffen der KindertagesstättenleiterInnen
- Mitarbeitertreffen aus verschiedenen Einrichtungen
- Besichtigung anderer Einrichtungen und Erfahrungsaustausch
- Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen
- Kontakte zu Sondereinrichtungen

26.2. Praktikanten in der Kindertagesstätte

Im sozialen und pädagogischen Bereich ist es sehr wichtig, pädagogisch ausgebildete Fachkräfte einsetzen zu können. Dieses Personal erzieht, bildet und betreut Kinder und trägt somit eine große Verantwortung.

Damit auch künftig kompetente Fachkräfte ausgebildet werden können, stellt unsere Kindertagesstätte Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Die in der Kindertagesstätte beschäftigten Praktikanten befinden sich in der Ausbildung zum/zur Sozialpädagogischen Assistentenkraft oder Erzieher(in).

Sie arbeiten für begrenzte Zeiträume in der Einrichtung. Diese Arbeit ist Teil ihrer Ausbildung.

Für alle Praktikanten gilt, dass sie keine für den ordnungsgemäßen Betrieb notwendige Arbeitskraft ersetzen dürfen.

Der Ausbildungszweck steht im Vordergrund. Die Praktikanten müssen unter Anleitung der pädagogischen Fachkraft pädagogische Übungen planen, durchführen und reflektieren.

27. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität der Kindertagesstätte setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenzen aller pädagogischen Fachkräfte voraus. Qualifiziertes und motiviertes Fachpersonal ist die wichtigste Voraussetzung für die pädagogische Arbeit.

Maßnahmen zur Sicherung der Qualität sind:

- Regelmäßige Teambesprechungen
- Regelmäßige Fortbildungen aller pädagogischen Fachkräfte (Teamfortbildung)
- Regelmäßige Erste - Hilfe - Kurse
- Gesonderte Fortbildungen
- Regelmäßige Überarbeitung der Konzeption
- Alle zwei Jahre findet eine anonyme Elternbefragung mit Auswertung statt
- Systematische Teamreflexion
- Regelmäßige Entwicklungsdokumentationen
- Führen von Gesprächsprotokollen
- Auswertungen von Dokumenten
- Ausreichende Informationen über Elternbriefe, Elternabende und Aushänge
- Fachberatung durch den Beraterpool des Landkreises Oldenburg
- Kooperation mit Ämtern, Schulen und anderen Einrichtungen
- Regelmäßige Begehungen durch das Gesundheitsamt und dem Gemeindeunfallverband

28. Anhang

Bei der Erstellung bzw. Überarbeitung der Konzeption fanden wir Unterstützung in verschiedenen Teamfortbildungen, im Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Einrichtungen und in folgender Literatur:

- Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte (Armin Krenz)
- Wir erstellen eine Konzeption (Norbert Huppertz)
- Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen
- Der offene Kindergarten – Vielfalt der Formen (Ingeborg Becker – Textor / Martin R. Textor)
- Freispiel im Kindergarten (Gerda Lorenz)
- Freispiel – Freies Spiel? (Maria Caiati / Svjetlana Delac / Angelika Müller)
- Erlebnispädagogik – Abenteuer für Kinder (Petra Brandt)
- Waldkindergarten (Sabine Köllner / Cornelia Leinert)
- Mit Kindern den Wald erleben (Kathrin Sandhof / Birgitta Stumpf)
- Mit Eltern partnerschaftlich arbeiten (Heidi Eppel / Steffen Hittmeyer / Ingrid Nuword / Petra Plate / Ruth Rathmann)

Impressum

Für Inhalt und Gestaltung verantwortlich:
Leiterin Daniela Nienaber und das Team der
Kindertagesstätte „Spatzennest“
Trendelbuscher Weg 1
27777 Ganderkesee Schierbrok
Telefon: 04221 / 83338

Änderungsverzeichnis

Fertiggestellt am: 01.12.2002

1. Aktualisierte Auflage: 01.10.2004

2. Aktualisierte Auflage: 01.05.2009

3. Aktualisierte Auflage: 01.10.2010

4. Aktualisierte Auflage: 01.07.2015

5. Aktualisierte Auflage: 01.07.2020

Aktueller Stand: August 2022